

HABITAT



Ein Dokumentarfilm von Emerson Culurgioni & Jonas Matauscek produziert von ROSENPICTURES Filmproduktion GbR (in Koproduktion mit Emerson Culurgioni & Jonas Matauscek)

Logline

An den Ufern des größten künstlichen Sees in Deutschland, zeigt der Film HABITAT die Lebenswelten ehemaliger Bergleute, Naturbeobachterinnen und Asylsuchender verschiedener Herkunft. Über der Landschaft kreist ein auffällig bunter Zugvogel, der jedes Jahr aus seinem Winterquartier in Afrika hierher zurückkehrt.

Kurzbeschreibung

Der Film HABITAT zeigt in vier aufeinanderfolgenden Episoden verschiedene Lebenswelten am größten künstlichen See in Deutschland. Der ehemalige Tagebau wurde durch aufwendige Sanierung in ein Naherholungsgebiet verwandelt.

Reinhard Hirsch blickt von seinem Kleingarten auf die Stelle im See, wo einst das Haus seiner Großeltern stand. Sein Heimatdorf Zöbiger musste dem Bergbau weichen. In den verlassenen Halden nistet der Bienenfresser, ein bunter Zugvogel mit unverkennbarem Ruflaut. Christine Lattke wartet mit ihrer Kamera inmitten der Ruinen ehemaliger Industrie auf die Ankunft des Vogels aus seinem Winterquartier in Afrika.

In einer Flüchtlingsunterkunft nahe des Sees, wartet Ganiyou Idriss aus Niger, auf den Ausgang seines Asylverfahrens in Deutschland.

In der Glück-Auf-Straße, einer ehemaligen Bergmannssiedlung lebt der kurdische Poet Farhan Kalasch. Nach dem er in Deutschland Asyl erhalten hat, versucht er nun Frau und Kinder nachzuholen.

Ein Heimatfilm – nur für wen?

Langinhalt

Ohne die Kohle wäre die deutsche Landschaft eine andere; der Bergbau riss tiefe Löcher und Gruben in die Erde. Viele davon sind heute unsichtbar, geflutet, verwandelt in modellhafte Erholungsgebiete. Schauplatz des Films HABITAT ist der größte künstliche See in Deutschland, der Geiseltalsee. Eine Landschaft in Transformation, oszillierend zwischen romantischer Natürlichkeit und offensichtlicher Konstruktion. In vier Episoden erkundet der Film sehr unterschiedliche Lebenswelten, welche an diesem Ort unabhängig voneinander koexistieren.

Von der Bank vor seinem Kleingarten blickt der Pensionär Reinhard Hirsch auf den See. Vergangenheit und Gegenwart verbinden sich dabei vor seinem geistigen Auge. Wo heute bloß noch Wasser zu sehen ist, lag einst sein Heimatort Zöbiger, der wie sechzehn andere Dörfer dem Bergbau weichen musste. In der Mitte des Sees befindet sich eine Halbinsel, ein Naturschutzgebiet im Besitz des Fördervereins, den er nach der Wende gegründet hat und bis heute leitet. Reinhard Hirsch war am Prozess der Sanierung und Rekultivierung selbst beteiligt und identifiziert sich wie kaum ein anderer mit dieser Region. Sein damaliger Arbeitskollege Klauß Hoßfeld, ehemals Baggerführer im Tagebau, legte während einer Schicht die Überreste eines Waldelefanten frei. Das lebensgroße Modell dieses Ureinwohners des Geiseltals wird heute in einer ehemaligen Brikettfabrik am See ausgestellt. Die beiden verbindet eine langjährige Freundschaft und die gemeinsame ehrenamtliche Tätigkeit. Der Film begleitet die beiden ehemaligen Bergleute bei ihren verschiedenen Aktivitäten in der Landschaft. Sie verschneiden einen Irrgarten, errichten ein Festzelt und erzählen einer Gruppe gelangweilter Schüler die Geschichte des Bergbaus. Beim alljährlichen Bergmannsfest stimmt die Gemeinschaft gemeinsam das Steigerlied an.

Christine Lattke hat sich im Ruhestand dem Naturschutz in ihrer Heimat verschrieben. Geduldig wartet sie – unter einem Tarnumhang verborgen – in den Ruinen einer ehemaligen Chemie-Anlage auf die Ankunft des Bienenfressers aus seinem Winterquartier in Afrika. Der exotische Zugvogel hat einen unverkennbaren Ruflaut und gräbt tiefe Gänge in die verlassenen Halden des ehemaligen Bergbaugeländes. Der Film folgt Christine Lattke bei ihren Streifzügen durch überwuchertes Gelände, bis sie die Vögel schließlich entdeckt. Parallel fährt eine Gruppe schweizer Wissenschaftler in einem kleinen Boot auf eine Insel in der Mitte des Sees. In dem Naturschutzgebiet überwachen sie den Artbestand des Vogels. Über die Jahre hat sich der Bienenfresser zur lokalen Attraktion entwickelt und lockt immer mehr Naturfreunde und Ornithologen ins Geiseltal. Gemeinsam mit anderen Naturschützern organisiert Christine Lattke jährlich eine Vogelexkursion, im Zuge derer Bienenfresser gefangen und aus nächster Nähe bestaunt und fotografiert werden. Während der Exkursion spricht Christine Lattke über das Zugverhalten: Die Bienenfresser überqueren das Mittelmeer auf ihrem Weg nach Europa auf ähnlichen Routen wie Geflüchtete.

Ganiyu Idriss aus Niger wohnt unweit des Sees in einer Flüchtlingsunterkunft. Wie alle Bewohner des sog. Übergangswohnheims wartet auch er auf den Ausgang seines Asylverfahrens in Deutschland. Um diesem Zustand zu entfliehen, ist Ganiyu meist draußen. Er vertreibt sich die Zeit mit langen Spaziergängen, wobei er auf dem Weg zu seiner Lieblingsstelle am See jedes Mal an einer Baustelle vorbeikommt. Eine Investorentafel informiert über das millionenschwere Bauprojekt: Eine zweite Hafenanlage soll hier entstehen. Der kontinuierliche Fortschritt der Arbeiten steht im Gegensatz zur Gleichförmigkeit seines Tagesverlaufs. Im Film besucht ihn sein Freund Mohammed, der mittlerweile in Leipzig lebt und ebenfalls einen Asylantrag in Deutschland gestellt hat. Die beiden unterhalten sich über ihre derzeitige Situation und die Schwierigkeiten, die mit dem Leben in der deutschen Provinz einhergehen.

In der Glückaufstraße, einer ehemaligen Bergbausiedlung, lebt der syrische Poet Farhan Kalasch. Gemeinsam mit seiner Schwester und deren Familie ist er illegal über die Türkei nach Deutschland gereist. Sie alle haben ein Bleiberecht erhalten und Farhan hofft nun, seine Familie auf offiziellem Weg nachholen zu können. Er verlässt nur selten das Haus, er ist durch die Abwesenheit seiner Familie in Lethargie gefangen. Im Gegensatz zu den Schwierigkeiten, in der deutschen Fremde anzukommen, steht der Alltag der syrischen Kinder in der Siedlung. Sie spielen Fußball, preschen mit ihren Fahrrädern durch den Ort und gehen im See schwimmen. Die sonst ausgestorben wirkende Kleinstadt wird dadurch so lebendig wie zuletzt zu Zeiten des Bergbaus. Aufgrund der schlechten Internetverbindung schicken sich Farhan und seine Frau gegenseitig Audionachrichten, anstatt direkt miteinander zu sprechen. Neben dem bürokratischen Prozess des Familiennachzugs arbeitet er an einem Gedicht. Dieses ist eine Wehklage über die verlorene und zerstörte Heimat in Syrien, die sich die Perspektive der Vögel zu eigen macht.

Die einzelnen Episoden folgen chronologisch aufeinander und überschneiden sich dabei nur an einzelnen Stellen. In präzisen Tableaus wird jede Person in ihrer selbstgewählten oder unfreiwilligen Beziehung zur Landschaft dargestellt. Behutsam umkreist der Film dabei den Begriff »Migration«, ohne banale Analogien herzustellen. Gezeigt wird ein Dazwischen, eine sich langsam regenerierende Landschaft, eine Region im Umbruch, Menschen in der Fremde – Europa als Miniaturansicht.

Fakten

Genre: Dokumentarfilm

Länge: 79 Min

Format: 16:9, DCP, Farbe

Sound: Stereo, 5.1

Herstellungsland: Deutschland

Fertigstellung: März 2017

Weltpremiere: Visions du Réel 2017

Dramaturgie: Merle Kröger

Sound Design: Patrick Becker und Florian Marquardt

Sound Mix: Florian Marquardt

Color Grading & Mastering: Digital Images GmbH, Halle – Tim Kiessig

translation arabic: Arab Alahmad und Anna Friedrich

translation kurdisch: Devrim Lehmann

production assistant: Anna Friedrich

Zusätzliche Kamera: Stefanie Schroeder

Unterwasseraufnahmen: Sven Geers

Produced by Stephan Helmut Beier & Ray Peter Maletzki

ROSENPICTURES Filmproduktion GbR

www.rosenpictures.de

werkleitz masterclass Lab

www.pmmc.werkleitz.de

Filmische Initiative Leipzig

www.filz.works

Link zum Film:

<https://vimeo.com/214141020>

Password: TATIBAH_DE

